

Adriana Elisa Kleuser
Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) in Ottersberg
Studentin im Fach Kunst im Sozialen. Kunsttherapie im 5. Semester

Bericht

Über den Besuch des DGPPN- Kongresses im November 2019

Am Freitag und Samstag den 29 und 30. November erlebte ich zum ersten Mal den *DGPPN Kongress* in Berlin, dem größten Fachkongress für psychische Gesundheit europaweit. Ich hatte das Glück, meine Dozentin Prof. Dr. Kathrin Seifert begleiten zu dürfen. In diesem Rahmen möchte ich mich zuerst sehr herzlich bei Frau Seifert für ihren Einsatz bedanken und gleichermaßen für die finanzielle Förderung und Unterstützung des *DFKGT*, durch welche meine Teilnahme erst ermöglicht wurde. Im Folgenden möchte ich von meinem Besuch dort berichten.



Auf dem *DGPPN Kongress* werden in großer Auswahl Vortragsreihen, Symposien, und Workshops zum Thema psychische Gesundheit von Experten vorgestellt und mit dem Publikum diskutiert. Es nehmen verschiedene Berufsgruppen daran teil, wie Ärzt_innen verschiedener Fachrichtungen, Psychiater/innen, Psycholog_innen, verschiedene Therapeut_innen wie z.B. Psycho-, Ergo- oder Kunsttherapeut_innen und ebenso Pflegeberufe und Sozialarbeiter_innen u.a.. Für mich war all das zu erst einmal sehr neu.

Im Verlaufe meines Studiums der Kunsttherapie widmete ich mich bereits verschiedensten Themen aus den Bereichen der Psychologie, der Medizin und der Kunst. Ein besonderer Augenmerk liegt auf der künstlerischen Ausbildung, da das Verständnis für künstlerische Prozesse den Kern der kunsttherapeutischen Praxis ausmacht. Die Psychologie und die Medizin sind eigene Wissenschaften für sich, derer Studium in den Grundlagen jeweils alleine schon viele Jahre in Anspruch nimmt. So ist es nur nachvollziehbar, dass unser Studium uns von beiden Wissenschaften begrenzte Einblicke bieten kann und viele Themen nur überblicken und anzuschneiden vermag, wie es auch im Sinne des Bachelorsystems geschieht. Folglich werden natürlich besonders jene Bereiche behandelt, in denen die Kunsttherapie bereits an Wichtigkeit gewonnen hat und oftmals praktiziert wird wie z.B. die Psychiatrie, die Psychosomatik, die Gerontologie, Rehabilitation, (Psycho-)Onkologie oder spezieller bei Suchterkrankungen, Behandlung von Traumata, u.v.m.

In diesem Sinne konnte ich auf dem Kongress einige Beiträge hören, deren Inhalte sich für mich mit neuen Ansichten und Wissen an bereits bekannten Sujets anschließen konnten. Gleichzeitig habe ich überwältigend viele neue Eindrücke gewonnen und neue Bereiche der Medizin und Psychologie kennen gelernt, die meinen Horizont erweitert haben. Einige meiner Eindrücke, die ich durch den Besuch dieser Vorträge gewinnen konnte, möchte ich hier nennen:

Freitag 13:30 –15:00

Am Freitagmittag besuchte ich das Symposium mit dem Titel „**Antistigma – Kinder psychisch kranker Eltern**“, in dem **Michael Kölch** zur „**Lage der Kinder psychisch**

kranker Eltern“ referierte und dort erst einmal Basisinformationen zur Thematik präsentierte. Im Folgenden traten weitere Referent_innen aus: **Hans- Henning Flechtner** fasste Aspekte der Stigmatisierung unter dem Titel „**Antistigma**“ zusammen und **Sabine C. Herpertz** berichtete über Möglichkeiten der „**Primärprävention in der Erwachsenenpsychiatrie von Kindern psychisch kranker Eltern**“. Dabei wurde deutlich, dass diese Gruppe ein erhöhtes Erkrankungsrisiko aufweist und diesen Kindern deshalb mehr Aufmerksamkeit und gezielte Betreuung zugesprochen werden müsste. Zuletzt referierte **Andrea Rothenburg** zum Thema „**Wege zu kinderfreundlichen Erwachsenenpsychiatrien**“. Im Vordergrund stand dabei ihr Einsatz für die Bedürfnisse Kinder psychisch kranker Eltern, die sie auch durch viel persönliche Erfahrung und Berührung erfahren hat. Sie erzählte dabei auch von Zitaten von Kindern, die sie in ihrer Arbeit als Regisseurin kennen lernte und erwähnte auch ihren Verein „Psychiatrie in Bewegung e.V.“, welcher sich ebenso für diese Kinder einsetzt. Es war sehr spannend, von ihrem Engagement und der weiteren Entwicklung von Lösungsansätzen für die Versorgung psychisch kranker Eltern und ihrer Kinder zu hören. Ihre Geschichte hat mich weiterhin neugierig für diese Thematik gemacht. Ihr Beitrag im Anschluss an die drei vorhergehenden Vorträge hat mich nachhaltig beeindruckt und sehr zum Nachdenken angeregt.

Freitag 15:15 –17:00

Am Nachmittag nahm ich am Treffen **Referatstreffen der Gesundheitsfachberufe** teil. Nach einer Vorstellungsrunde wurde Bezug genommen zu aktuellen politischen Entscheidungen: Leider hat die Kunsttherapie noch aktuell keinen eigene Abrechnungsmöglichkeit und wurde in der neuen Personalbemessung PsychPV nicht wie erwünscht beachtet. Die Bestrebungen sind, eine eigene Stelle für die künstlerischen Therapien zu schaffen, die neben der Physio- und Ergotherapie existiert. Stattdessen wurde der Überbegriff Spezialtherapien eingesetzt um alle Therapierichtungen zu umschreiben. Weiterhin tauschten sich Vertreter_innen über Organisatorisches aus und trafen Absprachen für zukünftige Projekte. Es wurde angeregt, sich für Themen zukünftige Vorträge, Symposien und Workshop des nächsten Kongresses Gedanken zu machen. Einige Ideen wurden gesammelt.

Es ist sehr wichtig, dass eine aktive Teilnahme am Referatstreffen stattfindet und nach Außengetragen wird, damit die Kunsttherapie an Sichtbarkeit gewinnen kann. Unser bildhaftes Denken ist ein ganz essenzieller und grundlegender Ansatz, der durch die Kunsttherapie angesprochen wird und wichtige Beiträge für eine ganzheitlichere Gesundheitsversorgung ermöglicht. Meine Gedanken dazu sind auch, dass mehr Studierende von der Möglichkeit erfahren müssen, dass und auch wie es möglich ist, sich zukünftig für seine Berufsgruppe einzusetzen. Denn nur so kann die Kunsttherapie in Zukunft bekannter und präsenter werden und für mehr Menschen zugänglich und hilfreich sein.

Freitag 17:15 –18:15

Besonders beeindruckt und erfreut hat mich der Besuch der Lesung am Freitagabend mit dem Titel „**Vom Verschwinden des Anderen**“ von **Byung-Chul Han**. Da ich sein Buch „Die Errettung des Schönen“, in welchem er auch viel auf das Verständnis moderner Kunst eingeht, bereits gelesen hatte, knüpfte sich für mich der Vortrag an dieses Buch an. Aus seinem neuesten Buch „Vom Verschwinden der Rituale“ sprach er über die Magie der Rituale und dem „Verschwinden des Anderen“. Dies sei für ihn, so sagte er, die kennzeichnende Aussage seiner philosophischen Gedanken, wenn er diese zusammenfassen müsste. Seine Aussagen darüber, dass wir uns durch das digitale Zeitalter voneinander entfernen, sind nicht neu. Jedoch wurden sie für mich durch seine Worte auf ganz präzise und erkenntnisreiche Art erklärt und nachvollziehbar. Viel sprach er auch über den Blick, der verschwindet, Menschen die sich nicht mehr ansehen und die Verbindung zum Gegenüber verlieren, wenn der Blick

immer nur ins Smartphone gerichtet ist. Nach meiner Rückkehr nach Ottersberg habe ich dieses Buch direkt für unsere Hochschulbibliothek bestellen lassen.

Samstag 8:30 – 10:15

In dem Symposium „**Suizid und Suizidalität**“ stellten **Ulrich Hegerl** und **Manfred Wolfersdorf** in einem Rollenspiel eine Situation nach, um „**Das Praktische Vorgehen und die Risikoeinschätzung bei akuter Suizidalität im ambulanten Bereich**“ zu demonstrieren. Dabei sei es wichtig, die Verantwortung für den Patienten zu übernehmen. Dies kann auch bedeuten ihn in die geschlossene Psychiatrie überweisen zu müssen. Die therapeutische Beziehung sei dabei nicht unbedingt gefährdet, denn ein Patient wisse, dass man dabei mehr Sorge zeige als wenn man ihn in solch einer gefährlichen Lage weg gehen lasse. Diese Ratschläge sind mir besonders in Erinnerung geblieben. Wie so eine Situationen zu erkennen ist wurde eindrücklich durch Fragestellungen und Feststellungen ermittelt.

Rückblickend war es eine besonders wertvolle Erfahrung für mich, am *DGPPN Kongress* teilnehmen zu dürfen. Gerne möchte ich im nächstes Jahr den gesamten Umfang des Kongressangebots nutzen. Denn leider war es mir dieses Mal nur möglich gewesen, an zwei Tagen teilzunehmen. Der Umfang und die Größe des Kongresses haben mich positiv überrascht und den Reichtum an Möglichkeiten, der sich im gesamten Angebot eröffnet, habe ich diese Mal deshalb nur zu einem kleinen Teil erkunden können.

Insgesamt ist es eine neue und bereichernde Einsicht für mein Studium, in die aktuelle Forschungswelt der psychischen Gesundheit zu blicken und auch die weitreichenden beruflichen Möglichkeiten zu realisieren, die einem ein Weg in diesem Bereich eröffnen kann. In jedem Fall bin ich sehr interessiert, mich weiterhin fundierter in der Psychologie und Medizin zu bilden. Auch für die Forschung bin ich offener und neugieriger geworden, als ich es zuvor war. In jedem Fall möchte ich mich noch einmal herzlich für die Möglichkeit der freien Teilnahme bei allen Beteiligten bedanken und hoffe sehr, im nächsten Jahr wieder zu kommen.

Adriana Elisa Kleuser

